

27. Januar
Tag des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus



ERINNERN AN DIE OPFER



Veranstaltungen
in Wiesbaden
21. Januar
bis 9. Februar 2021



Ab Donnerstag, 21. Januar 2021	6
Winterreise <i>Caligari FilmBühne</i>	
Ab Mittwoch, 27. Januar 2021	7
Spuren jüdischen Lebens <i>actionbound-Rundgang zu jüdischer Geschichte</i>	
Ab Mittwoch, 27. Januar 2021	8
Todesmarsch von Leipzig nach Fojtovice <i>Digitale Ausstellung</i>	
Do., 28.1.2021, 18 Uhr und So., 31.1.2021, 10 Uhr	9
Stadtrundgang: »Erinnern an die Opfer« <i>Stadtmuseum am Markt</i>	
Donnerstag, 21. Januar 2021, 20.00 Uhr	10
Masel Tov Cocktail Der Krieg, die Kuh und ich <i>Ein Abend mit Kurzfilmen in der Caligari FilmBühne</i>	
Samstag, 23. Januar 2021, 20.00 Uhr	13
Das Unwort Filmvorführung mit Filmgespräch <i>Caligari FilmBühne</i>	
Sonntag, 24. Januar 2021, 15.00 und 17.30 Uhr	15
»Wehe dem, der alleine ist« Musikalische Lesung mit Peter Neumaier <i>Roncalli-Haus</i>	
Mittwoch, 27. Januar 2021, 19.00 Uhr	16
Auschwitz im Bild Vortrag von Dr. Stefan Hördler <i>Virtuell</i>	
Donnerstag, 28. Januar 2021, 10.00 Uhr	17
In Auschwitz gab es keine Vögel <i>Kino macht Schule</i> <i>Caligari FilmBühne</i>	

Donnerstag, 28. Januar 2021, 19.00 Uhr	20
Friedel Hallgarten, jüdische Juristin Vortrag von Dr. Rolf Faber <i>frauen museum wiesbaden</i>	
Samstag, 30. Januar 2021, 19.30 Uhr	21
Freies Theater Wiesbaden: Widerstand <i>Bergkirche</i>	
Sonntag, 31. Januar 2021, 17.00 Uhr	23
»Sie waren unsere Nachbarn« Szenische Lesung des Igstadter Scheunentheaters <i>Roncalli-Haus</i>	
Dienstag, 2. Februar 2021, 17.00 Uhr	25
»Wieder hatten wir keine Rechte, standen wieder auf der Straße« Vortrag von Dr. Katharina Stengel <i>Stadtarchiv</i>	
Donnerstag, 4. Februar 2021, 19.00 Uhr	27
Leben will ich, leben, leben Lesung und Gespräch mit Hermann Vinke <i>frauen museum wiesbaden</i>	
Dienstag, 9. Februar 2021, 19.00 Uhr	28
Zum Zusammenhang von Erinnerungskultur und Erinnerungsabwehr. Podiumsdiskussion <i>Roncalli-Haus</i>	
Grußwort des Kulturdezernenten	4
Wenn es keine Zeugen mehr gibt. Filminterviews zu Literatur und Filmen über die Shoah	12
Kino macht Schule	18
Unterstützerinnen und Unterstützer	30
Impressum	31

Trotz der vielen Unsicherheiten, die die Corona-Krise mit sich bringt, haben die in der Gedenk- und historischen Bildungsarbeit aktiven Wiesbadener Institutionen und Vereine gemeinsam mit dem Kulturstadamt wieder Projekte und Veranstaltungen entwickelt, mit denen sie rund um den 27. Januar 2021 an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern werden.

Die Veranstaltungsreihe beginnt in diesem Jahr mit einem ganz aktuellen Bezug in der Caligari FilmBühne. Die Filme »Masel Tov Cocktail« und »Das Unwort« zeigen, dass Antisemitismus auch 76 Jahre nach der Shoah immer noch Alltag für Jüdinnen und Juden in Deutschland ist. Die Filme stellen so gleichsam die Frage, ob die deutsche Gesellschaft aus der Geschichte gelernt hat, ja ob ein solches Lernen überhaupt möglich ist.

Das Konzentrationslager Auschwitz wurde am 27.1.1945 durch die Rote Armee befreit. Auschwitz ist heute das Synonym für die deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs. Der 27. Januar, seit 1996 Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, rückt diesen zentralen Ort der Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten jedes Jahr aufs Neue in den Mittelpunkt. In der Zentralen Gedenkveranstaltung der Landeshauptstadt Wiesbaden wird in diesem Jahr nach der öffentlichen Dimension der Verbrechen der Nationalsozialisten gefragt. Dr. Stefan Hördler wird in seinem Vortrag, ausgehend von einer Fotoserie, die die SS in Auschwitz zur Selbstinszenierung erstellte, das Versagen der deutschen Zivilgesellschaft im Angesicht der Menschheitsverbrechen des Holocaust in den Blick nehmen.

Neben der zentralen Gedenkveranstaltung widmen sich weitere Projekte und Vorträge der Beziehung zwischen dem Konzentrationslager Auschwitz und der deutschen Öffentlichkeit auch nach 1945. Der Film »In Auschwitz gab es keine Vögel« thematisiert Verdrängung, persönliche Traumata der Überlebenden und den Umgang der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit den Verbrechen. Er wird im Rahmen des Formats »Kino macht Schule« des Medienzentrums Wiesbaden gezeigt. Eine weitere



Facette der Fortsetzung der Diskriminierung ehemaliger Konzentrationslagerhäftlinge auch nach dem Ende der NS-Herrschaft bespricht Dr. Katharina Stengel in ihrem Vortrag »Wieder hatten wir keine Rechte, standen wieder auf der Straße«. Die verfolgten Sinti und Roma in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft.« Im Frauenmuseum Wiesbaden referiert Dr. Rolf Faber zum Schicksal der jüdischen Juristin Friedel Hallgarten und Hermann Vincke spricht über die Widerstandskämpferin Cato Bontjes van Beek.

Eine Podiumsdiskussion zum Zusammenhang von »Vergangenheitsabwehr« und »Vergangenheitsinszenierung« schließt die diesjährige Veranstaltungsreihe. Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende wird mit Monty Ott, Keshet Deutschland e.V., Prof. Dr. Julia König, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, und Saba-Nur Cheema, Bildungsstätte Anne Frank, unter anderem über Perspektiven, Funktionen und Bedeutung der Erinnerungskultur in unserer Gesellschaft diskutieren. Moderiert wird die Veranstaltung von Paola Widmaier, Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden.

Zu diesen und allen anderen Veranstaltungen der Reihe »Erinnern an die Opfer« lade ich Sie herzlich ein. Ich freue mich über Ihr Interesse und danke allen Beteiligten vielmals für ihr Engagement.

Axel Imholz
Kulturdezernent der Landeshauptstadt Wiesbaden

Winterreise

(Winter Journey)

Martin Goldsmith wuchs als ein gewöhnlicher amerikanischer Junge auf. Aber von seiner Kindheit an hing ein großer Schatten über der Familie. Der bekannte Radiomodertor wusste nur, dass seine Eltern, beide säkulare Juden, aus Deutschland stammten und dass seine Verwandtschaft im Zweiten Weltkrieg gestorben sei. Für seine Eltern hatte in Amerika ein neues Leben angefangen – ein Leben, in dem man keine Fragen über die Vergangenheit stellt. Erst als erwachsener Mann, nach dem Tod seiner Mutter, brach Martin den Bann und befragte seinen Vater zur Vergangenheit seiner Eltern und der gesamten Familie in den 30er-Jahren.



Martins Eltern waren begabte Musiker, Günther in den 1930er Jahren noch ganz am Beginn seiner Karriere, Rosemarie schon Orchestermusikerin. Aber nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze 1935 konnten sie nur noch als Mitglieder des »jüdischen Kulturbundes« auftreten.

Der Film folgt den Gesprächen zwischen Vater und Sohn. Während sich die Vergangenheit der Familie mit raffiniert bearbeitetem Archivmaterial entfaltet, entsteht in der Gegenwart eine langsame Annäherung zwischen Vater und Sohn, die sich anfühlt wie die Überwindung eines riesigen Grabens aus ungesagten Worten.

Der Film beruht auf dem Buch M. Goldsmiths: »Die unauflöschliche Symphonie. Musik und Liebe im Schatten des Dritten Reiches – eine deutsch-jüdische Geschichte«

Ort: Caligari FilmBühne, Marktplatz 9, Wiesbaden

Termine: Donnerstag, 21. Januar 2021, 17.30 Uhr

Sonntag, 24. Januar 2021, 17.30 Uhr

Mittwoch, 27. Januar 2021, 20 Uhr

Spuren jüdischen Lebens

Ein Rundgang zu Orten jüdischen Lebens in Wiesbaden

Die Shoah veränderte das Wiesbadener Stadtbild und die Stadtgesellschaft. Die Zerstörung der Synagoge am Michelsberg in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 stellt eine Zäsur in der Stadtgeschichte dar, die heute durch die Gedenkstätte am Ort wieder sichtbar ist.

In der Zeit der Weimarer Republik lebten so viele Jüdinnen und Juden in Wiesbaden wie niemals zuvor. Die jüdische Gemeinschaft hatte sich emanzipiert und vermeintlich Jahrtausende alte Diskriminierung überwunden. In der NS-Zeit brachen Entrechtung und Verfolgung wieder hervor. Sie kumulierten im Völkermord an den europäischen Juden. Mit der letzten großen Deportation war auch die jüdische Gemeinschaft aus Wiesbaden verschwunden.

Der Rundgang führt an Orte jüdischen Lebens vor und nach der Shoah. Er beschreibt die Entwicklung der jüdischen Gemeinde und zeigt, wo sie sich im heutigen Stadtbild entdecken lässt.

Für den Rundgang benötigen Sie ein Smartphone oder Tablet mit installierter »actionbound«-App. Zum Start des Rundgangs scannen Sie den QR-Code mit der App:



Ein Angebot der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden.

Ab Mittwoch, 27. Januar 2021

Todesmarsch von Leipzig nach Fojtovice

Digitale Ausstellung

Dieses virtuelle Angebot erlaubt eine intensive Auseinandersetzung mit dem inhaltlich einzigartigen Erinnerungsprojekt von Herbert Naumann und einen Rundgang durch das Ausstellungshaus des Aktiven Museums Spiegelgasse.



Die Ausstellung von Herbert Naumann zeichnet den »Todesmarsch von Leipzig nach Fojtovice« in seinen grausamen Etappen von Anfang bis Ende detailliert nach. Die Texte speisen sich aus Notizen und Aufzeichnung von Zeitzeugen – verschleppten französischen KZ-Häftlingen. Die erschütternden Details sind wie in einem Tagebuch festgehalten. Herbert Naumann ist dem Leidensweg der NS-Opfer vom 13. April bis zum 9. Mai 2017 gefolgt. Die Ansichten der Orte und Plätze, auf die er bei seiner von körperlichen und seelischen Strapazen geprägten Wanderung gestoßen ist, hat er mit einer analogen Kleinbildkamera festgehalten. Jedes einzelne Motiv bannt zwei Zeitebenen einer Landschaft aufs Bild. Die so erreichte Auflösung der gewohnten zeitlichen Ordnung verstört und doch muss man zwei Mal hinsehen. Die Ausstellung von Herbert Naumann ringt dem Vergangenen so unweigerlich aktuelle Bedeutung ab.

Eine Ausstellung des Aktiven Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte e.V.

Do., 28.1.2021, 18 Uhr und So., 31.1.2021, 10 Uhr

Stadtrundgang »Erinnern an die Opfer«

Ein geführter Stadtrundgang für alle Interessierten

Anlässlich der Gedenkwoche »Erinnern an die Opfer« begeben wir uns auf Spurensuche in der Wiesbadener Innenstadt.

Das sam hat 2019 zusammen mit Jugendlichen eine Führung zum Thema Judenverfolgung in Wiesbaden zur Zeit des Nationalsozialismus entwickelt. Jugendliche haben ganz eigene Fragen, wenn sie sich mit unserer Stadt in der NS-Zeit beschäftigen. Die Schüler*innen haben selbst ausgearbeitet, welche Orte besucht werden. Dadurch werden neben den bekannten Mahnmalen auch eher unbekanntes Einzel- und Familienschicksale behandelt. Diese Arbeit und Themenstellung der jungen Menschen würdigen wir, indem wir diese Führung nun neben Schulen auch der Öffentlichkeit anbieten.



Stadtarchiv Wiesbaden
Foto: Jörg Siebold

Wie lebten die Wiesbadener Juden unter der NS-Herrschaft? Welche Spuren und Gedenkmale finden sich heute im Stadtbild? Was hat es mit den Stolpersteinen auf den Wiesbadener Straßen auf sich? Diese Fragen und noch viel mehr besprechen wir und erinnern uns gemeinsam der Opfer und Geschehnisse in unserer Stadt.

Eine Veranstaltung des sam – Stadtmuseum am Markt

Treffpunkt: Eingang Stadtmuseum am Markt (sam)

Dauer: 1,5 Std. Die Teilnahme ist kostenlos, um Anmeldung wird gebeten.

Kontakt: Telefon (06 11) 44 75 00 63,

nicole.weidel@stiftung-stadtmuseum-wiesbaden.de

Donnerstag, 21. Januar 2021, 20.00 Uhr

Masel Tov Cocktail Der Krieg, die Kuh und ich

Ein Abend mit Kurzfilmen in der Caligari FilmBühne



SWR / Filmakademie Baden-Württemberg

»Masel Tov Cocktail

Zutaten: 1 Jude, 12 Deutsche, 5cl Erinnerungskultur, 3cl Stereotype, 2 TL Patriotismus, 1 TL Israel, 1 Falafel, 5 Stolpersteine, einen Spritzer Antisemitismus. Zubereitung: Alle Zutaten in einen Film geben, aufkochen lassen und kräftig schütteln. Im Anschluss mit Klezmer-Musik garnieren. Verzehr: Vor dem Verzehr anzünden und im Kino genießen. 100% Koscher«

D 2019, 69 Min., FSK: ab 12

Regie: Arkadji Khaet, Mickey Paatzsch

Mit Mateo Wansing Lorrio, Alexander Wertmann, Petra Nadolny, Luke Piplies

Auszeichnungen: Max Ophüls Preis, Publikumspreis mit-tellanger Film 2020

Vorfilm: Interviews des Projekts »Wenn es keine Zeugen mehr gibt« (siehe Seite 12)

Der Krieg, die Kuh und ich

Wie Eva Erben den Holocaust überlebte

Als Kind jüdischer Eltern wächst Eva in Prag auf. 1941, da ist sie elf, kommt sie mit den Eltern nach Theresienstadt, 1944 nach Auschwitz. Ihr Vater wird getötet, die Mutter stirbt auf dem Todesmarsch, den Eva nur durch ein Wunder überlebt. Da ist sie 14.

Das Filmteam reist mit Eva Erben nach Prag, besucht die Orte ihrer Kindheit, begleitet sie auch nach Theresienstadt, und ist dabei, wenn sie dahin fährt, wo tschechische Bauern ihr damals das Leben gerettet haben.

Im Anschluss Gespräch mit der Autorin Anabel Müns-termann.

Eintrittskarten zu 7 Euro, ermäßigt 6 Euro online unter www.wiesbaden.de/caligari, oder bei der Tourist Information, Marktplatz 1, und an der Kinokasse.

Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden in Kooperation mit der Caligari FilmBühne und dem Stadtarchiv Wiesbaden

Veranstaltungsort: Caligari FilmBühne, Marktplatz 9, Wiesbaden

ZDF



Wenn es keine Zeugen mehr gibt

Filminterviews zu Literatur und Filmen über die Shoah

Die Befreiung von Auschwitz ist 76 Jahre her. In absehbarer Zeit wird es keine Zeitzeugen mehr geben. Umso wichtiger wird die Arbeit der Schulen, der Archive, Museen und Gedenkstätten werden, damit die Erinnerung nicht erlischt und verantwortungsvolles Handeln für die Zukunft entsteht. Auch die Bedeutung von Filmen und Literatur wird wachsen. Schülerinnen und Schüler haben Menschen danach befragt, welches Buch, welcher Film sie besonders bewegt hat. Herausgekommen sind kurze Interviewfilme, die ab dem 25. Januar 2021 online zu sehen sind sowie am 21., 23. und 28. Januar bei den jeweiligen Filmvorführungen im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Erinnern an die Opfer« gezeigt werden. Die Interviewpartner*innen standen zur Drucklegung des Programmheftes noch nicht fest, da die Filme gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet werden.

Die Filme sind ab dem 25. Januar hier abrufbar.

Die Projektion der Filminterviews ist auch bei weiteren »Kino macht Schule«-Vorstellungen im Laufe des Jahres 2021 in der Caligari FilmBühne geplant.

Verantwortlich:

Medienzentrum Wiesbaden e.V.
Evangelisches Dekanat Wiesbaden

Das Projekt wird gefördert von:



Samstag, 23. Januar 2021, 20.00 Uhr

Das Unwort

Filmvorführung mit Filmgespräch

Der Fernseh-Spielfilm geht auf komödiantische Weise auf den heutigen Antisemitismus in Deutschland ein.

Dem fünfzehnjährigen Max Berlinger droht der Schulverweis. Er hat seinem Mitschüler Karim das Ohr läppchen abgebissen und einem anderen, Reza, die Nase gebrochen. Die Klassenlehrerin, der Direktor, die Eltern sowie die Vertreterin der Schulaufsichtsbehörde treffen sich in der Schule zum Krisengespräch. Und weil der Vertrauenslehrer angeblich keine Zeit hat, ist auch der Hausmeister dabei. Dann stellt sich heraus, was hinter dem Vorfall steckt: Nachdem Max im Unterricht gesagt hat, dass er Jude ist, wurde er von Karim, Reza und anderen Mitschülern über lange Zeit immer wieder verbal und physisch attackiert.

Die Klassenlehrerin und der Schuldirektor haben den Konflikt übersehen wollen, haben halbherzig gehandelt und spielen ihn in der Konferenz zunächst herunter. Doch jetzt hat Max sich gewehrt. Wer trägt für das, was geschehen ist, die Verantwortung? Und welche Konsequenzen soll es geben? Der Versuch der Erwachsenen, den Konflikt zu lösen, gerät zu einem sich steigernden



Herr Eichmann (Florian Martens), Direktor Stege (David Striesow), Frau Dr. Nüssen-Winkelmann (Iris Berben), Valerie Berlinger (Ursina Lardi), Max Berlinger (Samuel Benito), Anika Ritter (Anna Brüggemann), Simon Berlinger (Thomas Sarbacher), Majan Marschner Merizade (Neda Rahmanian).
Copyright: ZDF/[F] Conny Klein ; [M] Arne Rümmler

verbalen Schlagabtausch zwischen Eltern und Eltern, zwischen Eltern und Schulvertretern, zwischen Juden und Moslems. Nur scheinbar weltoffen und fortschrittlich ist die Schulkultur zwischen starren Regeln und dem gesunden Menschenverstand.

Ein harter Abend für die Beteiligten, unterbrochen von Bildern der Kämpfe in der Schulklasse. Alle denkbaren Stereotype kommen auf den Tisch. Doch den Zuschauern bietet dieses Gerangel, das sie in vielleicht ähnlicher Weise aus anderen Zusammenhängen kennen, auch viel Humor. Und zum Schluss leuchtet eine zarte Flamme der Hoffnung.

Im Anschluss an den Film gibt es ein Gespräch mit dem Regisseur Leo Khasin, der Produzentin Sarah Kirkegaard und dem verantwortlichen ZDF-Redakteur Günther van Ender.

90 Minuten

Eintrittskarten zu 7 Euro, ermäßigt 6 Euro gibt es online unter www.wiesbaden.de/caligari, bei der Tourist Information, Marktplatz 1 und an der Kinokasse der Caligari Film-Bühne.

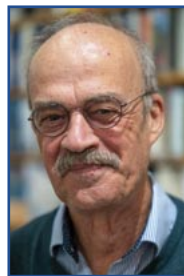
Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden in Kooperation mit der Caligari FilmBühne, dem ZDF und dem Stadtarchiv Wiesbaden

Veranstaltungsort:
Caligari FilmBühne,
Marktplatz 9, Wiesbaden



Sonntag, 24. Januar 2021, 15.00 und 17.30 Uhr

»Wehe dem, der alleine ist«



Fotos: Gustav Eckart

Musikalische Lesung mit Peter Neumaier

Musik: Igor Mishurisman (Violine)
und Anastasiya Mishurisman (Viola)

Der Rechtsanwalt Ernst Seidenberger hat eine Odyssee durch das München der Nazi-Zeit erlebt. Sein Enkel Peter Neumaier hat ihm eine Biografie gewidmet.

Ernst Seidenberger entstammt einer alten jüdischen Familie und verspürte schon früh den Wunsch, sich von seinen jüdischen Wurzeln loszulösen. Er wollte sich in die »deutsche Gemeinschaft« integrieren, dem in seinen Augen das »Jüdisch sein« entgegenstand. Also konvertierte Seidenberger zum katholischen Glauben und meldete sich 1914 als Kriegsfreiwilliger. In der NS-Zeit folgten Demütigungen, Verfolgung und Deportation. Seine Kanzlei musste schließen, seine »Mischehe« wurde geschieden. Schließlich wurde er in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Seidenberger überlebte die Nazi-Diktatur und setzte sich nach 1945 für Recht und Gerechtigkeit ein.

Peter Neumaier, geb. 1949 in Frankfurt a.M., Studium der Volkswirtschaftslehre und Politik, bis 2011 Lehrer an einem Oberstufengymnasium in Wiesbaden. Bis 2013 besaß er außerdem einen Lehrauftrag an der Universität Frankfurt. Veröffentlichungen zur politischen und ökonomischen Bildung, seit einigen Jahren familienhistorische Recherchen.

Eine Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Veranstaltungsort: Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26 – 28, Wiesbaden

Mittwoch, 27. Januar 2021, 19.00 Uhr

Auschwitz im Bild

Fotografie und Verbrechen im KZ-System

Vortrag von Dr. Stefan Hördler,
Georg-August-Universität Göttingen
Einführung durch
Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel
Mit einem Grußwort
von Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende

Verstörende Bilder zur Ankunft, zur Selektion über Leben und Tod, zur Einlieferung der »ausgesonderten« Zwangsarbeiter*innen und zum Raub des Eigentums der Deportierten wurden von den SS-Fotografen Bernhard Walter und Ernst Hofmann zwischen Mai und August 1944 in Auschwitz-Birkenau aufgenommen. Es sind Bilder der Täter, die ihre eigenen Verbrechen inszenierten.



Hitler in Wiesbaden
(20.-23.3.1935).
Mit Hitler reiste
der Reichsführer SS
Heinrich Himmler
(ganz rechts).
*Stadtarchiv Wiesbaden,
Fotosammlung, F5853*

Auschwitz durch die Linse der SS – wer waren die Männer und Frauen, die sich in den Dienst der Verschleppung und Ermordung von Millionen Menschen stellten? Auschwitz steht als Synonym für die Verbrechen in den nationalsozialistischen Lagern. Wie sah die Welt der Lager aus? Der Vortrag zum 27. Januar 2021 anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus stellt das Gewaltssystem der Konzentrationslager von 1933 bis 1945 in den Vordergrund. Er beleuchtet die Genese des Lagersystems, die Strukturen, Dynamiken und Handlungsräume wie auch den Alltag der Gefangenen. Darüber hinaus wird ein kritischer Blick in die Nachkriegszeit geworfen und die juristische Ahndung diskutiert.

Aufgrund der Corona-Kontakt- und Betriebsbeschränkungsverordnung der Landesregierung wird die Veranstaltung virtuell stattfinden.

[Den Livestream finden Sie hier.](#)

16

ERINNERN AN DIE OPFER

Donnerstag, 28. Januar, 10 Uhr

In Auschwitz gab es keine Vögel

Kino macht Schule

Auschwitz. Auschwitzprozesse. Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Traumata. Zeitzeugen

Monika Held und Gregor Praml zeigen in einer Performance, bei der Lesung, Musik und O-Töne ineinandergreifen, wie eindrücklich Text und Musik Historie vermitteln können. Grundlage ist der Roman »Der Schrecken verliert sich vor Ort« von Monika Held. Durch die von Monika Held eingelesenen Texte und Gregor Praml's Kontrabassbegleitung mit Loops & Effekten ziehen sich die sehr persönlichen O-Töne des Zeitzeugen Hermann Reineck, aus dessen Überlebensgeschichte Monika Helds Roman und die Figur Heiner entstanden sind. Auf diese Weise trägt das Programm »In Auschwitz gab es keine Vögel« zur Bewahrung der Erinnerungen der immer weniger werdenden Zeitzeugen des Holocausts bei.

Mit anschließendem Filmgespräch. Angefragt sind Monika Held, Mathias Hundt und Gregor Praml.

FSK: ab 12 J.

Altersempfehlung: ab 15 J.

KonzertLesung, Deutschland 2019

Regie: Mathias Hundt, 60 Min.

Klassenempfehlung: 10.-13. Klasse, ideal: 11.-13. Klasse

Veranstaltungsort: Caligari FilmBühne, Marktplatz 9
Eine Veranstaltung des Medienzentrums Wiesbaden e.V.
in Kooperation mit Gegen Vergessen – Für Demokratie,
Literaturhaus Clementine und Stadtarchiv Wiesbaden



17

ERINNERN AN DIE OPFER

Kino macht Schule

In speziellen Schulvorführungen und in Kooperation mit verschiedenen Partnern zeigen wir Filme, die unter pädagogischen, fachbezogenen und filmästhetischen Kriterien ausgewählt wurden. Insbesondere im Rahmen der Kooperationen bieten wir direkt im Kino und im Anschluss an die Vorführung die Möglichkeit, mit Gästen und Experten über die Machart und die Themen des Films viel Neues und Wissenswertes zu erfahren.

Gerne versorgen wir Sie mit Unterrichtsmaterial und Texten zu den Filmen. Soweit verfügbar, finden Sie diese auch [auf unserer Webseite](#) unter der Rubrik Kino macht Schule. Darüber hinaus organisieren wir Fortbildungen, Einführungen zu den Filmen und Filmbesprechungen sowie ab 60 Schülerinnen und Schüler und je nach Kapazität auch öffentliche Sondervorstellungen für Sie.

Alle Veranstaltungen finden in der Caligari FilmBühne statt.

Zielgruppe

Für alle Schularten. Der Kinobesuch erfolgt im Klassenverband oder mit der ganzen Jahrgangsstufe mit den zuständigen Fach- bzw. Klassenlehrer*innen.

Konditionen

Eintrittspreis pro Schüler*in: 3,50 EUR. Pro Schülergruppe ab zehn Schüler*innen werden drei Freikarten gewährt. 2 Begleitpersonen pro Klasse haben freien Eintritt. Bei Klassen mit erhöhtem Betreuungsbedarf sind weitere Begleiter*innen zugelassen. Zahlungen nur in bar und im Vorfeld der Veranstaltung.

Bitte beachten Sie, dass die Kasse am Veranstaltungstag selbst nicht geöffnet ist!

Anmeldungen bitte mindestens 14 Tage vorher. Reservierte Karten können nur mit der Bestätigung des Medienzentrum Wiesbaden e.V. an der Kasse der Caligari FilmBühne abgeholt werden. Grundsätzlich nehmen wir keine Karten zurück. Sollte die gesamte Klasse coronabedingt nicht teilnehmen können, erstatten wir selbstverständlich den Gesamtbetrag.

Wenn keine Anmeldungen vorliegen, entfällt die Vorstellung. [Aktuelle Informationen hierzu finden Sie hier.](#)

KombiTicket

Ihre Eintrittskarte gilt am Veranstaltungstag als Fahrkarte für die Hin- und Rückfahrt mit dem RMV.

Kino für alle

WC für behinderte Menschen, 13 Rollstuhlplätze, Hörverstärkung für alle Filme, Audiodeskription über Kopfhörer

Anmeldung und Kontakt

Dorothee von Haugwitz,
Medienzentrum Wiesbaden e.V.
Hochstättenstraße 6–10, 65183 Wiesbaden,
Telefon: (06 11) 166 58-41, Fax: (06 11) 31-39 29,
kino@mdz-wi.de
www.medienzentrum-wiesbaden.de

Donnerstag, 28. Januar 2021, 19.00 Uhr

Friedel Hallgarten, jüdische Juristin

Vortrag von Dr. Rolf Faber

Unter den über 60 jüdischen Juristen, die in Wiesbaden bis zu ihrem Berufsverbot tätig waren, ist nur eine Juristin zu finden. Es handelt sich um Friedel Hallgarten, geb. Liebmann (1907–1985). Ihr Leben lässt uns einen Blick auf das Schicksal der jüdischen Juristinnen zwischen 1918 und 1933 werfen.

Veranstaltungsort: frauen museum wiesbaden, Wörthstraße 5, Wiesbaden

Sollte es coronabedingt zu Einschränkungen beim Veranstaltungsprogramm kommen, ist eine Präsentation mit Livestream geplant. Weitere Informationen finden Sie unter [frauenmuseum](#) und [Wiesbaden Kultur](#).

Eine Veranstaltung des frauen museums wiesbaden in Kooperation mit dem Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung e.V.



Ehemaliges Amts- und Landgericht Wiesbaden

Foto: Gerber

Samstag, 30. Januar 2021, 19.30 Uhr

WIDERSTAND

Freies Theater Wiesbaden in der Bergkirche

Insbesondere diese leisen Töne der Inszenierung in Kammerspielatmosphäre berühren und hinterlassen bedrückende Fassungslosigkeit.« *Wiesbadener Kurier vom 2. Mai 2016*

»Die Aufführung ist großartig und beklemmend in der Wirkung! Mir stockte der Atem! Durch den lokalen Bezug war es für mich persönlich so greifbar, so unmittelbar zu spüren, wie es gewesen sein muss in jenen Tagen.« *P.W.*
»Danke, daß Sie dieses Stück gemacht haben. Diese Zeit läßt mich bis heute nicht los.« *B.M.(Zeitzeugin)*

»WIDERSTAND«

von Barbara Haker, Freies Theater Wiesbaden

Wiesbaden, Anfang der dreißiger Jahre – die Weimarer Republik ist untergegangen, Hitler ist an der Macht, Gesellschaft und Staat sind gleichgeschaltet. So auch in der Bergkirchengemeinde. Gezielt werden solche Pfarrer eingesetzt, die die Gemeinden auf Linientreue einschwören sollen. Doch dagegen wehren sich die übrigen Pfarrer, der Kirchenvorstand und die Gemeindeglieder – und riskieren dafür Leib und Leben. Unter den Augen der Nazis und im Verborgenen bildet sich ein Widerstand heraus, der während der Schreckensherrschaft ein starkes Netzwerk formt, dass sich gegen die Beugung der eigenen christlichen Werte ebenso stemmt, wie gegen Judenverfolgung und Willkür.

Wie lange wird dieser *Widerstand* zu halten sein? Hitlers Handlanger sind überall und setzen alles daran, die Widerständler auszuschalten. Dieser Teil der Wiesbadener Geschichte ist vielen noch zu unbekannt oder in Vergessenheit geraten. Freies Thea-



ter Wiesbaden erinnert an die Menschen aus dem Bergkirchenviertel, die diesen Weg gegangen sind. Vielschichtig und differenziert beleuchtet das Stück »WIDERSTAND« die persönlichen Schicksale der Menschen, die aus der Mitte der Gesellschaft gegen die nationalsozialistische Ideologie und Verführung opponiert haben.

Durch eine jahrelange und intensive Recherche mit den Zeitzeugen hat der Bergkirchenpfarrer Markus Nett umfangreiches Material über diese Zeit und die Menschen rund um die Bergkirche zusammengetragen und es Barbara Haker für die Inszenierung dieses Stückes zur Verfügung gestellt.

Es spielen: Mario Krichbaum, Pascal Fey, Barbara Haker, Annika Bremser

Text und Regie: Barbara Haker

Einlass ab 18:30 Uhr

Dauer ca. 90 Minuten ohne Pause

Der Eintritt ist frei. Über eine Spende freuen wir uns.

Veranstaltungsort: Bergkirche, Lehrstraße

Wir halten uns selbstverständlich an das geltende Hygienekonzept. Hierfür ist es notwendig, dass Sie sich vorab anmelden und wir Ihre Daten erfassen. Diese werden nach Ablauf der Frist vernichtet. Wenn Sie zusammensitzen möchten, so geben Sie das vorab in Ihrer Mail an. Bitte bringen Sie Ihren Mund-Nasen-Schutz mit. Die Plätze werden Ihnen angewiesen.

Bitte melden Sie sich an unter

Karten@freiestheaterwiesbaden.de

oder unter (0173) 726 77 50.

Zuschauer, die keine Möglichkeit haben, online sich anzumelden, nutzen bitte die Formulare im Eingangsbereich der Bergkirche und werfen diese ausgefüllt in den Bergkirchenbriefkasten.

Unsere Trailer dazu:

[FTW WIDERSTAND Trailer A](#)

[FTW WIDERSTAND Trailer B](#)

Sonntag, 31. Januar 2021, 17.00 Uhr

»Sie waren unsere Nachbarn«

Szenische Lesung des Igstadter Scheunentheaters

Diese szenische Lesung verleiht den in Vergessenheit geratenen Igstadter Jüdinnen und Juden wieder eine Stimme. Ihre Geschichte wird nachgezeichnet mit Worten, die sie vielleicht selbst gewählt hätten. Dabei stehen die erzählten Leben der Familie Löwensberg und das des Schülers Herbert Schiffer stellvertretend für viele andere jüdische Schicksale.

Die neun Lesenden des Igstadter Scheunentheaters verleihen nicht nur ihnen, sondern auch der Zeit, in der sie lebten, eine Stimme. Sie konfrontieren die Zuhören-



den mit den existenzvernichtenden Gesetzen und Verordnungen der NS-Gewaltherrschaft, aber auch mit dem Leid der Opfer gegenüber dem sich austobenden Rassenhass.

Die szenische Lesung »Sie waren unsere Nachbarn« beruht auf Recherchen, die drei Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Igstadt und zugleich verantwortlich für das Igstadter Scheunentheater, in den Jahren 2013/2014 durchgeführt haben. Es wird mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Theaters eine Form der Erinnerung angeboten, die berührend und informativ zugleich ist. Der Text kann nachgelesen werden in der im Wiesbadener Thorsten Reiß Verlag 2014 erschienenen gleichnamigen Publikation.

Scheunentheater Heimat- und Geschichtsvereins Igstadt e.V.

Eintritt frei.

Aufgrund der Corona-Kontakt- und Betriebsbeschränkungsverordnung der Landesregierung müssen wir Sie um persönliche Anmeldung mit Name, Adresse und Telefonnummer unter ingrid.dahl@scheunentheater.de bitten. Ein Einlass ist nur nach vorheriger bestätigter Anmeldung möglich, wofür wir um Ihr Verständnis bitten. Eine Mund-Nase-Bedeckung (Alltagsmaske) muss bis zum Sitzplatz getragen werden.

Sofern möglich, wird die Szenische Lesung als Präsenzveranstaltung durchgeführt. Außerdem finden Sie sie ab 31. Januar 2021 digital unter <https://momentmal.org>

Veranstaltungsort: Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26 – 28, Wiesbaden

Kooperierende: Igstadter Scheunentheater – Theatergruppe der Ev. Kirchengemeinde, Katholische Erwachsenenbildung, Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte

Dienstag, 2. Februar 2021, 17.00 Uhr

»Wieder hatten wir keine Rechte, standen wieder auf der Straße«

**Die verfolgten Sinti und Roma
in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft**
Vortrag von Dr. Katharina Stengel, Fritz Bauer Institut

Die Sinti und Roma, die die Verfolgung und den Massenmord der Nationalsozialisten überlebt hatten, kehrten 1945 auf der Suche nach noch lebenden Familienangehörigen in die Städte und Dörfer zurück, aus denen sie Jahre zuvor vertrieben oder abtransportiert worden waren. Sie waren zumeist mittellos, wohnungslos und gesundheitlich angeschlagen. Die Alliierten hatten sich zwar nie explizit zum Status der Sinti und Roma geäußert, erkannten sie aber faktisch als Verfolgte des nationalsozialistischen Staates an und kümmerten sich um ihre Versorgung und Einquartierung. In Berichten mancher Überlebender erscheint die unmittelbare Nachkriegszeit als ein vielversprechender, jedoch flüchtiger Moment. So berichtete etwa Sophie Wittich: »Aber dieses Glück, dieses Wohlbefinden von einem warmen Zimmer und einem Bett, dauerte nicht sehr lange. Denn die



Das Mahnmahl für die in der NS-Zeit deportierten und ermordeten Wiesbadener Sinti und Roma.

Stadtarchiv Wiesbaden, F-Nr. 009069, Foto: Saskia Steltner

sind rasch entnazifiziert worden und kamen alle wieder zurück. Ja, der Bäcker war der gleiche, der Milchmann war auch der gleiche. Und wir Zigeuner waren natürlich auch die gleichen. Das Haus wurde abgerissen, unser ganzes Zeug wurde irgendwohin gebracht. Wieder hatten wir keine Rechte, standen wieder auf der Straße. Es gab keinen Ort für uns.«

Auch andere berichteten von der bald einsetzenden gewaltsamen Vertreibung der Überlebenden aus ihren ehemaligen Heimorten und vom aggressiven Verhalten der Behörden und der Einwohner gegenüber den Rückkehrern. Die von den meisten jüdischen Überlebenden gewählte Option, Deutschland endgültig den Rücken zu kehren, gab es für die Sinti und Roma in der Regel nicht.

Veranstaltungsort: Stadtarchiv Wiesbaden, Im Rad 42, Wiesbaden

Eine Veranstaltung der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) in Kooperation mit dem Stadtarchiv Wiesbaden.

Verpflichtende Anmeldung unter Veranstaltung-Stadtarchiv@wiesbaden.de mit Angabe des Vor- und Nachnamens, der Adresse und Telefonnummer.

Es stehen aufgrund der coronabedingten Kontaktbeschränkungen maximal 15 Plätze zur Verfügung.

Leben will ich, leben, leben

Die Widerstandskämpferin Cato Bontjes van Beek
Lesung und Gespräch mit Hermann Vinke

Der Journalist und Autor Hermann Vinke stellt das aktuelle Buch *Leben will ich, leben, leben* (Verlag Elisabeth Sandmann, 2020) über die Widerstandskämpferin Cato Bontjes van Beek vor. Cato wurde am 14. November 1920 in Bremen geboren. Sie entstammte einer Familie von Malern, Musikern und Keramikern, wuchs in Fischerhude bei Bremen auf und schloss sich 1941 in Berlin der »Roten Kapelle« an, einer der größten Widerstandsgruppen im Dritten Reich, die zugleich den höchsten Frauenanteil besaß. Wie Sophie Scholl von der Weißen Rose in München, entwarf und verteilte Cato Flugblätter, wurde zum Tode verurteilt und nach fast zehnmonatiger Haft am 5. August 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Sie war 22 Jahre alt. Ihre Briefe und Kassiber aus der Haft gehören zu den eindrucksvollsten Zeugnissen einer politischen Gefangenen während der NS-Zeit. Hermann Vinke ist preisgekrönter Sachbuchautor und hat u. a. das Buch *Das kurze Leben der Sophie Scholl* geschrieben.

Veranstaltungsort: frauen museum wiesbaden, Wörthstraße 5, Wiesbaden

Sollte es coronabedingt zu Einschränkungen beim Veranstaltungsprogramm kommen, ist eine Präsentation mit Livestream geplant.

Weitere Informationen finden Sie hier:

[frauenmuseum wiesbaden](#)
[Wiesbaden, kultur](#)

Eine Veranstaltung des frauen museum wiesbaden in Kooperation mit Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.



Zum Zusammenhang von Erinnerungskultur und Erinnerungsabwehr

Podiumsdiskussion

Erinnerungskultur in Deutschland ist vielfältig und ein Zeugnis jahrzehntelanger zivilgesellschaftlicher Kämpfe. Seit der Wiedervereinigung haben sich Gedenkveranstaltungen und Erinnerungsorte zu einem staatstragenden Kulturgut entwickelt. Einige betonen insbesondere in den Zeiten des aufstrebenden Rechtspopulismus die Bedeutung der Erinnerungskultur. Kritiker*innen misstrauen dieser »Wiedergutwerdung der Deutschen«.

Vor diesem Hintergrund möchten wir folgende Fragen diskutieren:

- Wer erinnert in Deutschland an wen und warum? Und wessen Perspektiven werden verdrängt?
- Welche Funktionen und welche identitätsstiftende Wirkung erfüllt die deutsche Erinnerungskultur in einer postnazistischen und postmigrantischen Gesellschaft?
- Welche Bedeutung hat Erinnerungskultur in Zeiten, in denen Geschichtsrevisionismus eine parlamentarische Vertretung im Bundestag findet?



Es diskutieren:

- Gert-Uwe Mende ist Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden.
- Monty Ott ist Vorsitzender von Keshet Deutschland e.V. und setzt sich für queer-jüdisches Leben in Deutschland ein.
- Prof.*in Dr.*in Julia König ist Juniorprofessorin für Allgemeine Erziehungswissenschaften der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz.
- Saba-Nur Cheema ist pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank
- Moderation: Paola Widmaier ist Bildungsreferentin bei Spiegelbild

Veranstaltungsort: Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26–28, Wiesbaden

Sofern es die Pandemie-Situation zulässt, findet die Veranstaltung mit Publikum statt. Zusätzlich ist ein Livestream verfügbar.

Aktuelle Informationen finden Sie hier.

Eine Veranstaltung von Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden in Kooperation mit dem Amt für katholische Religionspädagogik

Erinnern an die Opfer

Die Veranstaltungsreihe »Erinnern an die Opfer« zum Tag des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes unterstützen:

Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Hessische Landeszentrale für politische Bildung, frauen museum wiesbaden, vhs Wiesbaden, Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden, Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«/Rhein-Main, Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden, Evangelisches Dekanat, Katholische Erwachsenenbildung, Martin-Niemöller-Stiftung, Deutsch-Israelische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden, Freundeskreis Kfar Saba, Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, sam – Stadtmuseum am Markt, Medienzentrum Wiesbaden, Kulturamt Wiesbaden – Stadtarchiv, Caligari FilmBühne, Freies Theater Wiesbaden, Amt für kath. Religionspädagogik Wiesbaden - Rheingau - Untertaunus, Katholisches Stadtbüro Roncalli Haus, Spiegelbild – Politische Bildung aus Wiesbaden, Scheunentheater.



Impressum

27. Januar: Erinnern an die Opfer

Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes 2020

Für die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Veranstaltungen zeichnen die Veranstaltenden jeweils selbst verantwortlich.

HERAUSGEBER: Landeshauptstadt Wiesbaden K. d. ö. R. Kulturamt – Stadtarchiv

Jörg-Uwe Funk, Schillerplatz 1–2, 65185 Wiesbaden

REDAKTION, KOORDINATION: Dr. Katherine Lukat (Stadtarchiv)

Fax (0611) 31 39 77, E-Mail: stadtarchiv@wiesbaden.de

GESTALTUNG: Dr. Albert Ernst, Wiesbaden

DRUCK: INDEXdigital, Wiesbaden

Titelseite, Bild unten rechts:

© Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Foto: Igor Eisenshtat

